

und die ganze innere Herrlichkeit göttlichen Lebens aufleuchten zu lassen.

Linz a. d. D.

*Dr. Joh. Obernheimer.*

**Hysterie.** Beitrag zur speziellen Seelsorge. Von *Bernhard van Acken* S. J. Kl. 8° (112). Paderborn 1940, Ferd. Schöningh.

Es sei gleich im vorhinein gesagt, daß diese Schrift sich auch bei Fachleuten, bei Psychiatern, sehen lassen kann, und darauf müssen wir Wert legen, wenn wir Theologen derartiges schreiben. Der Verfasser hat im großen und ganzen das gewiß schwierige Gebiet gemeistert; schwächere Kapitel befinden sich naturgemäß darunter. Der erste Teil bemüht sich um eine tunlichst klare Herausstellung des schwankenden, unklaren Hysteriebegriffes: Abnorme Reaktionsweise auf die Anforderungen des Lebens (Gaupp). Der zweite Teil befaßt sich mit der schwierigen Symptomatik, der dritte Teil mit den geheimnisvollen Wechselbeziehungen von Leib und Seele, um die die moderne Medizin nicht mehr herum kann; ein sehr interessantes Teilstück davon fällt in das weitere oder engere Gebiet der sogenannten Hysterie. Der vierte Teil wendet sich der Psychotherapie und der schweren moralpsychologischen Wertung zu. Am besten dürfte der wichtige symptomatische Teil gelungen sein, weil der Verfasser sich eng an den besten Gewährsmann auf dem Gebiete gehalten hat, an *Kretschmer*, an die kleine, noch immer beste Abhandlung: Über Hysterie (Thieme-Verlag, Leipzig). Dieser Teil ist auch besonders wichtig für eine laienhafte Diagnose, soweit eine solche zulässig ist, oder zumindest für ein richtiges Fühlen solcher Erscheinungen und Zustände. Mit der Fällung einer Laiendiagnose auf Hysterie wird jeder kluge und gewissenhafte Priester sehr, sehr vorsichtig sein. Bei der Abhandlung über den hysterischen Charakter dürfte gerade die unmoralische Akzentuierung zu scharf ausgefallen sein (Hysteriker sind echte Blender und große Schmeichler, S. 75). Gegen diese nimmt ja auch van Acken anfangs und gegen Schluß seiner Schrift selbst Stellung. Das so wichtige Kapitel über Heilung und Erziehung ist leider nach meinem Empfinden etwas schwächer geraten; es ist gewiß nicht so einfach.

Das Kernproblem des mehr oder minder bewußten Unechten ist am tiefsten, soweit es in die Verantwortungsbreite hineinragt, von der religiösen Seite her auch zu packen, wenn das ein Seelsorger versteht. Van Acken zitiert mit gutem Grunde einen lapidaren Satz von *Fervers*: „Der Arzt bedarf keiner Götzen, sondern er hat den Herrgott nötig. Ohne Gott wird kein Arzt auf die Dauer Kranke heilen; das haben seit Hippokrates immer neu die Ärzte erkannt.“

Bei der klug beigefügten Worterklärung sollten um des Ansehens bei Fachleuten willen einige unrichtige Formulierungen verbessert werden, wie zum Beispiel bei der Paralyse und bei Psychopath. Diese wenigen Bemängelungen wollen dem Werte und vor allem dem Nutzen des Büchleins keinen Eintrag tun. Es zeigt auf, wie eigentlich eine Pastoralpsychiatrie beschaffen sein sollte, von der diese Sonderabhandlung ein Beispiel ist. Auch tüchtige Autoren können sich im Eifer vergreifen. Eine richtige Einrenkung dieser Art vollzieht der Verfasser bei *Sellmair*. Leider findet sich in seinem lobenswerten Priesterbuche „Der Priester in der Welt“ (S. 19), eine Stelle über uns Priester, gegen die wir uns wehren müssen. Eigentliche Hysterie ist in unseren Reihen doch selten. Aus zu weichem Holze sollten Priestercharaktere nicht geformt sein. Vielleicht hätte van Acken als Mitarbeiter der „Quartalschrift“ auch diese erwähnen können (1938, Heft 1).

Aigen bei Salzburg.

*Josef Schattauer.*